



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

14. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Februar 2022

Thema:

Das Glück in der Todesstunde - Die Erlösung

SITZ IM LEBEN

Bei dieser Betrachtung sind wir bei einer ganz zentralen Erfahrung von Mutter Marie Therese angekommen. Man kann sie zusammenfassen mit dem Wort „Erlösung“.

Tatsächlich hatte Mutter Marie Therese seit ihrem 14. Lebensjahr eine besondere Beziehung zu den Sterbenden, mit denen sie sich zur Sterbestunde Jesu um 15:00 Uhr besonders verbunden fühlte. So kann Generalsuperior Haus es aus ihrem Leben bezeugen und er kann auch bezeugen, dass die Begegnung mit einem Sterbenden in dem hier vorliegenden Text, der äußere Anlass war zu dieser Betrachtung.



Wie sie selbst schreibt, war es dieses Mal die Begegnung mit einem sterbenden Priester, den sie aus früheren Jahren aus den Niederlanden kannte und mit dem sie über Telefon nach 50 Jahren wieder in Kontakt kam hier in der Eifel. Er war einer der Priesterstudenten gewesen, den Mutter Marie Therese finanziell unterstützt hat auf dem Weg zum Priestertum.

Aus Aufzeichnungen von Generalsuperior Karl-Heinz Haus (10.04.2020)



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

29.03.1993

Vor einigen Tagen verlor ich einen guten Freund. Er war Priester. Unsere Freundschaft bestand schon vor seiner Priesterweihe, die er vor 40 Jahren empfangen hatte. Eine schwere Krankheit forderte einen edlen Menschen. Zu jung, so sage ich. Gute und feine Priester verliert man nicht gern, weil unsere Erde sich an ihnen aufrichten kann.

Anfang voriger Woche sprach ich noch mit ihm. Auf meine Frage: „Wie geht es Dir?“ antwortete er: „Ich gehe rapide bergab.“ Mit dem nächsten Satz schloss er seine Antwort ab: „So viele beten für mich, deshalb hoffe ich noch.“ Seine Stimme, seine Kurzatmigkeit und sein sehr mühsames Sprechen ließen den kommenden Tod ahnen ... Heute Morgen sprachen wir es aus: „Er ist erlöst.“

An wie vielen Hoffnungen klammern wir uns fest, um zu leben. Das unbekannte Jenseits ist für uns mehr mit Trauer als mit Freude ausgestattet. In jedem von uns ist das unbekannte Weiterleben ein Horrorgedanke, der uns so lange beschäftigt, als das Sterben nur Angst und Verzweiflung hervorruft.

Und nun erschließt sich in diesem Augenblick die Freude der Todesstunde, in der ein Mensch dem Jenseits zujubelt und es entgegennimmt. Zeit und Welt gehören nun der Vergangenheit an. Das Erlöstsein hat hier die volle Wirklichkeit erhalten. Gott ist von der einen Sekunde zur anderen das volle und ganze Sein geworden. Dem Menschen versperren sich alle Auswege. Er begegnet Christus, dessen Züge er im Glauben erkannte und die er jetzt im vollen Licht sieht. In ihnen erlebt ein Mensch nun die große Liebe Gottes.

Erlöstsein bedeutet alles. Es bedeutet besonders das Vergessen aller Vergänglichkeit, die Befreiung vom Weltlichen, von familiären Banden, vom Ich und vom Besitz, von Freundschaften und von allem, was wir als Glück bewerteten. Alle Leiden und jedes Schmerzempfinden entwehen unseren Gedanken. Feindschaften sind vergessen.

Erlöstsein bedeutet: Christus vor uns sehen, seinen Ruf wahrnehmen. Es ist die endgültige Vollendung in grenzenloser Freude. Viele werden es mir nicht glauben, wenn ich sage, dass vollkommenes Glück nur dann zur Erfüllung kommen kann, wenn mir jeder Gedanke und jedes Gefühl genommen wird.

Die Begegnung mit der Zeit, in der ich lebte, oder das Wissen um meinen Anteil an den Beleidigungen Gottes würde jedes Glück zerstören. Die Begegnung wäre eine Folterstätte, in der das Jenseits mehr Qual hervorbringen würde als diese Erde. Erlöstsein bedeutet die Größe Gottes, in der eine solche Liebe lebt, wie wir sie uns kaum vorstellen können.

Diese Betrachtung ist schon zum wiederholten Male die Sehnsucht der Offenbarung. Der Tod eines Freundes ist der Abschied von einer weltlichen Wirklichkeit. Er ist auch die Fülle der Dankbarkeit gegenüber Gott, der ihm das ersehnte Glück zuteilwerden ließ, von dem er als Priester geträumt hatte. Voll Liebe ist Christus auf ihn zugegangen und ist mit seinem Erbarmen ins Innerste und Verborgenste eingedrungen. Feuer erfasste seinen Diener. Das Feuer allerinnigster Dankbarkeit loderte in großen Flammen in seiner Seele.

Erlöstsein bedeutet in Gott leben. Die Einsamkeit des Leidens und der Todesstunde sind vergessen. Oh, ich erlebte es schon mehrere Male, was Erlösung wirklich ist. Wir wissen es nicht - und das ist unser Schutz. Würden wir die Realität dieser Stunde ermessen, wir würden vor Scham in den Boden versinken. Der Sturz in den Abgrund von allem, was wir im Leben getan haben, welche Unbarmherzigkeit wir dem Nächsten zugefügt haben, welchen Hass wir dem Bruder und der Schwester zugefügt haben, wie wir dem Elend ausgewichen sind, kurz gefasst, wie wir unser Christsein verraten haben - dieser Sturz wäre so groß, dass wir vor Verzweiflung zerbrechen würden.

Erlöstsein ist der Weg der Liebe, auf dem das Kreuz Christi nach und nach zur Offenbarung wird.

Erlöstsein ist das Empfinden eigener Ohnmacht.

Erlöstsein bedeutet, die Reue Gottes über die verhängnisvolle Strafe über die Welt als Maßstab nehmen, Gottes Liebe und Erbarmen in der Gerechtigkeit durch Jesus Christus in Anspruch nehmen und so in der Abhängigkeit dieser Liebe alles Böse meiden.

Erlöstsein und Erlöst-werden-wollen soll das Jenseits zum wunderbaren Licht machen, das unser jetziges Leben und Leiden heilt.

Erlöstsein will das Kreuz umarmen, will es im eigenen Herzen erstrahlen lassen, will das Herz so erregen, dass alles, auch unsere Sterbestunde, im Glanz erscheint.



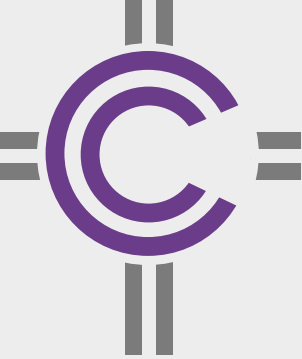
Das Heimgehen soll Heimweh sein. Es ist Eintauchen in die Quelle des ewigen Glücks. In der Todesstunde öffnet sich die Türe. Wir begegnen Christus, dessen Herz sich noch einmal in Überfülle erweitert. Wir wollen es immer noch nicht glauben, dass sich in dieser Minute eine persönliche Liebeseinheit erfüllt, das Hineingehen in Christus, der uns dann persönlich vor Gott hinträgt. Die höchste Ehre erlebt Gott, wenn er die Früchte seiner Menschwerdung, seines Sterbens und seiner Auferstehung in Christus erlebt.

Das Fazit dieser Betrachtung ist die Gewissheit, dass wir dem ewigen Glück entgegengehen. Unsere Aufgabe ist es, dieser Zeit zu beweisen, dass es den Himmel gibt. Ich erfahre ihn in jeder Minute und bin verpflichtet, ihn für Sie zu beweisen. Wir wissen zu wenig über unsere Rettung.

Der Tod eines edlen Freundes erweckte diese Betrachtung. Das Erlöstsein hat mich ergriffen. Das Eingehen in Gott hat in mir so viel Freude und Dank erregt, dass ich beim Abschied sagen kann: Habe Dank, o Jesus, der uns durch sein Kreuz vor Gott gerecht gemacht hat. Habe Dank für deine große, nicht zu ermessende Liebe.

Vater

*Ich bitte Dich im Namen der Erlösten.
Wir sehnen uns nach Deinem Reich.
Wir sind Dir o so nahe
in der Erfahrung Deiner Entfernung.
Der Glanz Deiner Reinheit lenkt uns.
In Deiner heiligen Kirche
finden wir Deine o so große Liebe.
Nahrung gibst Du uns, damit wir leben können.
Du kräftigst uns mit dem Leib und Blut Deines Sohnes.
Du beeilst Dich,
unser Nichts als von Dir gewollt zu bejubeln,
es als Sicherheit
für die an uns ergangene Rettung zu verwenden.
Dein Reich, o Vater, so erfüllt von Liebe,
ist das Erbe aus dem Verdienst Jesu Christi.
Das Kreuz, auf dem er verblutete,
ist der Blick zum Himmel.
In ihm erfüllt sich die wieder gewonnene Freiheit,
die Glorie für Dich in der Vergebung unserer Schuld.
Mich hast Du beauftragt,
das Mysterium der Erlösung
entsprechend meiner Erkenntnis zu leben.
Von mir hast Du gewollt,
dass ich die Stunde des Todes erkenne,
in der Du meine einzige Freude und Gnade sein wirst.
Mein Herz erfährt das unsagbare Glück eines jeden,
erfährt die Erfüllung der Gerechtigkeit.
Du rufst mich auf,*



*Deine Güte nach dem Maßlosen zu betrachten,
wo Erbarmen und Gerechtigkeit
sich im Tode Jesu als endgültig erweisen.
O Vater, ich bitte Dich,
die ganze Wahrheit der Liebe in uns aufblühen zu lassen,
damit wir ablassen,
sie nach menschlichem Ermessen einzuschränken.
Ich bitte Dich um die Regungen des Herzens für jeden,
damit sich der Tod verwandelt in die Erfüllung der Hoffnung.
Ich bitte Dich,
uns zu lenken zu einem Leben voll Dankbarkeit und Liebe,
damit sich in uns die Erkenntnis vermehre,
in Dir einen o so gütigen
und barmherzigen Gott zu finden,
der sich ununterbrochen darum bemüht,
uns seine unermessliche Liebe zu offenbaren,
und der uns zärtlich Kind nennt,
der es in seiner Liebe nie zulassen kann,
dass sein o so ohnmächtiges
und hilfloses Geschöpf verloren geht.
Ich bitte Dich, o Vater, für die Wahrheit,
in der wir uns erkennen und Dir anhängen,
Dir zur Ehre und Glorie.*

Mutter Marie Therese, „Ich bitte dich, o heilige Kirche – Im Namen des Geistes“, Westerngrund 1994, S. 147 ff.



KOMMENTAR

Zur Betrachtung von Mutter Marie Therese von Schwester Lidwina

Sr. Lidwina, geb. am 22. Mai 1961 in Kassel, kam 1982 zu Mutter Marie Therese in einer großen Notlage, in der keiner ihr zu helfen wusste. Mutter Marie Therese hat ihr mit ihrer Liebe und Mütterlichkeit ein neues Zuhause geschenkt.

Nach und nach entdeckte sie die einzigartige Berufung der Gründerin und spürte den inneren Ruf, ihr Leben Gott zu weihen als Ordensschwester in der Communio in Christo, in der sie am 8. Dezember 1987 ihre Gelübde ablegte. Seitdem hat sie verschiedene Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft übernommen. Zur Zeit ist sie schwerpunktmäßig für Liturgie und Gästebetreuung tätig sowie unterstützend in der Seelsorge in den Mechernicher Pflegeeinrichtungen.

Man bedenke, dass Mutter Marie Therese diese Betrachtung ungefähr ein Jahr vor ihrem eigenen Tod geschrieben hat. Sie befand sich selbst auf ihrem letzten und schwersten Krankenlager von Mai 1992 bis zum 11. April 1994, mit einer großen Wunde unter der rechten Brust, die jedes Mal blutete, wenn es Situationen von Lieblosigkeit gab. Trotz ihres eigenen Elends war sie zutiefst verbunden mit allen Menschen, besonders mit ihren Bewohnern in Hospiz Stella Maris und in Haus Effata. 1993 gab es die Langzeitpflegeeinrichtung Communio in Christo noch nicht. Zu diesem Zeitpunkt fanden sowohl Langzeitpflegebewohner als auch Hospizgäste im von ihr 1990 gegründeten Hospiz ein Zuhause.

Mutter Marie Therese hatte ein besonderes Feingefühl für Kranke und Leidende. So pflegte sie auch telefonisch Kontakt mit jenem Priester, der der Anlass für ihre Erfahrung über „das Glück in der Todesstunde“ war. Sie schrieb ihr letztes Buch, „Ich bitte dich, o heilige Kirche“, in den letzten zwei Jahren ihres Lebens im Angesicht ihres Todes. Dieses Buch ist die Summe und das Testament ihres Aufstiegs zu Gott und ihres mystischen Lebens mit Gott bis in die höchste Erfüllung hinein.

Sie hat nie den Zeitpunkt selbst bestimmt für das Schreiben einer Betrachtung. Sie sagte immer: „Gott zieht wieder.“ Dann setzte sie sich hin und binnen kürzester Zeit war eine Betrachtung fertig. In verschiedenen Texten beschreibt sie, wie Gott ihre Seele in den Himmel erhebt und sie dort Dinge erfahren lässt, die sie nur ungenügend in Worte kleiden kann.

Für sie wurde in den letzten Jahren ihres Lebens die Erfahrung der „Erlösung aller Menschen“ durch den schmerzhaften Kreuzestod Jesu immer mehr zur Gewissheit. Sie war sich dessen sicher, nach alledem was Gott ihr in tiefer Beschauung in ihrer Seele offenbarte.

Das Telefonat mit Pfr. i.R. Josef Kleynen, der als Subsidiar in Dollendorf tätig war, bot den Auslöser für diese tiefe Schau in unsere Erlösung. Auf dem Höhepunkt ihrer mystischen Entfaltung war sie zu der Sicherheit gelangt, dass es in der Stunde des Todes so sein muss:



Wenn der Mensch mit der unbegrenzten Liebe Gottes zusammentrifft, einer Liebe, die er vielleicht sein ganzes Leben lang gesucht und nicht gefunden hat, dann sagt er in Freiheit ja. Dann ist er erlöst. Wenn man ihre 26 Bücher liest, dann entdeckt man ein Fortschreiten in der Offenbarung. Es gab auch Zeiten, in denen Mutter Marie Therese der Meinung war, dass viele verloren gehen, aber je tiefer Gott ihr Einblick gewährte in sein Wesen, je klarer strahlte für sie die „Erlösung aller“ auf. Am Sterbebett ihrer eigenen Mutter konnte sie nicht richtig traurig sein. Denn sie war sich sicher, welches Glück auf ihre geliebte Mutter wartete und sagte: „Mutter, jetzt hast du bald das Glück, das ich dir hier nie geben konnte.“

Und so bezeugt sie im vorletzten Absatz dieses Textes: „Das Fazit dieser Betrachtung ist die Gewissheit, dass wir dem ewigen Glück entgegengehen. Unsere Aufgabe ist es, dieser Zeit zu beweisen, dass es den Himmel gibt. Ich erfahre ihn in jeder Minute und bin verpflichtet, ihn für Sie zu beweisen.“



Diese Worte können für uns alle und besonders für die Kranken und Leidenden, aber auch für die vermeintlich am Rande Stehenden und von Gott Entfernten ein großer Trost und eine Ermutigung sein, dass bei allem, was immer in unserem Leben geschieht, Gott stets als unser liebevoller Vater und Freund an unserer Seite ist. Ein Leitsatz von Mutter Marie Therese für alle Seelsorge war und ist: „Gott ist ein Freund des Lebens. Wir sollen dafür Sorge tragen, dass die Kranken und auch die Angehörigen ihn als Freund erfahren können.“

Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo

Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich

Website: www.communio.nrw

E-Mail: info@communio.nrw

Tel.: +49-2443 9814823

Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland

Mitarbeit:

Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland

Sarah Winter, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland

Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland

Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland

Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland